

Held, Anja

Rich, D. (2001): Lernspiele für den EQ. So fördern Sie die emotionale Intelligenz Ihres Kindes. München: dtv (208 Seiten; € 10,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 51 (2002) 7, S. 575-576

urn:nbn:de:0111-opus-23783

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

pedocs

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

51. Jahrgang 2002

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Es gibt sicherlich zahlreiche Kinder deren ausgewiesene Begabung sich u. a. darin manifestiert, sich auf sehr eigenwillige Weise Wissen anzueignen. Dies ist weder ein persönliches, noch ein behandlungsbedürftiges Phänomen, sondern Anzeichen dafür, daß unser Schulsystem mit Schülern, die in ihrer Art zu Lernen, eine gewisse Originalität an den Tag legen, schwer umzugehen weiß. Weil dem besondere Beratungsrelevanz zukommt, wäre es sicherlich lohnenswert gewesen, diesen Aspekt stärker herauszuarbeiten.

Fazit: Was an diesem Buch gefällt, ist die Auflockerung des Textes durch zahlreiche Illustrationen und Textkästchen, die insgesamt recht übersichtliche, die Orientierung erleichternde Darstellung ergeben, sowie ein umfangreiches, gut sortiertes, allerdings nicht in allen Fragen aktuelles Literaturverzeichnis. Für den Praktiker sicherlich sehr hilfreich ist ein Adreßverzeichnis im Anhang über spezielle Einrichtungen zur Hochbegabtenförderung.

Insgesamt wird eine kompakte, praxisnahe Übersicht zur Hochbegabtenberatung geboten. Ansonsten bleibt das Buch, bei aller Originalität einzelner Beobachtungen, in seiner Schwerpunktsetzung etwas disparat durch das Lavieren zwischen Fachlichkeit und populärwissenschaftlichem Anspruch. Entsprechend wäre es vorteilhafter gewesen, zwei Veröffentlichungen zu erstellen, eine als Lernprogramm für die von Laien durchzuführende Beratung, sowie eine an den zweiten Teil des Buches angelehnte Veröffentlichung für Fachleute.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

Rich, D. (2001): **Lernspiele für den EQ. So fördern Sie die emotionale Intelligenz Ihres Kindes.** München: dtv; 208 Seiten, € 10,-.

In unserem Informationszeitalter gibt es viele Gefahren, die durch Fehlinformationen und Informationen im Überfluß zu Verwirrungen führen. Welche Fähigkeiten und Möglichkeiten dagegen unsere Kinder erwerben können, um aus diesem „Zeitalter des Wissens“ Nutzen ziehen zu können, darum geht es in diesem Buch .

Die amerikanische Originalausgabe erschien zuerst 1988 unter dem Titel „Megaskills“. Es werden Lernspiele beschrieben, um Verbesserungen in verschiedenen Bereichen zu erreichen. An fast 3000 Schulen in 48 amerikanischen Bundesstaaten läuft das von der Autorin konzipierte Trainingsprogramm mit Erfolg. Unter dem Begriff Megaskills werden 11 verschiedene personale Kompetenzen subsummiert: Selbstvertrauen, Motivation, Disziplin, Verantwortung, Initiative, Ausdauer, Fürsorge, Teamgeist, gesunder Menschenverstand, Problemlösung und Konzentration. Jede Teilkompetenz wird gesondert in einem Kapitel behandelt. Am Gesamtprogramm können Kinder im Alter von 4-12 Jahren teilnehmen. Nicht alle Lernspiele können in jedem Alter angewandt werden, einige haben Altersbegrenzungen.

Als Beispiel sei hier der Kompetenzbereich „Initiative“ beschrieben. Die Autorin verdeutlicht dem Leser zuerst, was es beim Kind bewirkt, wenn es gelobt wird. Sie erklärt, was Initiative ist. Hierzu gehört eine Idee sowie Energie, Vitalität, Interesse und Organisation zu ihrer Durchführung. Dann beschreibt sie verschiedene einfache Experimente und Übungen für Kinder der Altersbereiche 4-9 Jahre und 7-12 Jahre, die im Alltag leicht durchführbar sind. Ein Beispiel: Das Haus inspizieren (Alter 4-9 Jahre). Dorothy Rich schlägt vor, mit dem Kind das Haus zu erforschen. Hier geht es darum, herauszufinden, wie die Heizungsanlage funktioniert, wozu die Rohre und Wasserleitungen dienen, oder welche Bedeutung die Geräusche der Elektrogeräte in der Kü-

che haben. Nachfolgend erläutert sie Tips, die Rahmenbedingung der personalen Kompetenz betreffen, z. B. sollte jedes Kind einen eigenen Arbeitsplatz haben oder einen Platz, an dem es seine Besitztümer verwahren kann. Aus der Praxis führt Rich dann einige Beispiele an. Am Ende des Kapitels werden, wie in den anderen Kapiteln auch, in einem grau hinterlegten Kasten drei Bereiche behandelt. Unter dem Stichwort, wie man Initiative lehrt, rät die Autorin hier, Erfahrungen mit unseren Kindern zu teilen – von Großeltern und Urgroßeltern zu berichten, wie sie früher die Initiative ergriffen haben, um sich ein besseres Leben zu ermöglichen. Unter der Überschrift „Ein Gespräch in Gang bringen“ rät sie, Vorschläge und Ideen der Kinder ernst zu nehmen und die Umsetzung der Ideen unter adäquater Mithilfe der Kinder zu realisieren. Die Rubrik „Zum Wesentlichen kommen“, enthält eine Ermunterung zur Diskussion mit unseren Kindern, weil die Ideen der Ursprung jeglicher Initiative sind. Es werden Fragestellungen aufgeführt, wie jeder einzelne mit Ideen und Initiative umgeht und welche Auswirkungen unser Handeln haben kann.

Dorothy Richs Übungen sind auch für Laien übersichtlich gegliedert und leicht verständlich. Allerdings wird viel Zeit benötigt, um mit den Kindern die Übungen durchführen zu können, zu besprechen und zu diskutieren. Wenn diese Zeit, die sicher nicht immer in ausreichendem Maß vorhanden ist, für die Ausbildung der personalen Kompetenzen der Kinder verwandt wird, zahlt sich das für die Kinder aus. So kann dem Buch auch im deutschen Sprachraum eine weite Verbreitung gewünscht werden.

Anja Held, Bad Oeynhausen

Schacht, L. (2001): **Baustelle des Selbst. Psychisches Wachstum und Kreativität in der analytischen Kinderpsychotherapie.** Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta; 230 Seiten, € 20,-.

„Baustelle war nicht eine Stelle in der Realität, war nicht eine imaginäre Stelle, ‚Baustelle‘ war der Ort zwischen ihm und mir, wo Lebendigkeit spielend erfahren werden konnte und wo versucht wurde, aus aller Verzweiflung doch noch etwas zu machen, die Baustelle war zugleich die innere Landschaft“ (S. 28).

Lore Schacht, niedergelassene Kinderpsychoanalytikerin, läßt die Leser/-innen teilhaben am Wachstumsprozeß mehrerer kleiner Patienten, die durch frühe Verlust- und Trennungserfahrungen und andere traumatische Erlebnisse in der Entwicklung nachhaltig beeinträchtigt sind. Kernstück der Aufsatzsammlung, die zum Teil aus Übersetzungen einer französischen oder italienischen Erstveröffentlichung besteht, bildet die Dokumentation einer mehrjährigen, hochfrequenten Kinderanalyse mit dem zu Beginn der Behandlung vierjährigen Julian. In vier Aufsätzen werden verschiedene Facetten seines Entwicklungsprozesses beleuchtet. Im Bild der „Baustelle“, in der immer neu eingerissen und aufgebaut wird, und des „Weges“, der verschiedene Orte verbindet und Kontinuität herstellt, im Traum von einem Schiff, welches die Analytikerin für Julian sorgfältig aufbewahrt, und in der Auseinandersetzung mit dem Tod werden Elemente der Selbst-Entdeckung des Jungen dargestellt und reflektiert. Breiten Raum haben dabei die Phantasien und Symbolhandlungen Julians, der in seinem Leben häufig abrupt aus gewohnten Zusammenhängen gerissen wurde. So malt er z. B. einen Jungen, der unter einer Straße ein Labor gebaut hat, aber immer wieder durch den zerstörerisch eindringenden Bagger aus seinem Tätigsein gerissen wird und nach mehreren Versuchen resignieren will.